

## I.

# Zur Reformation in Liegnitz.

Früh hat bekanntlich die Reformation in Liegnitz ihren Einzug gehalten. Schon 1522 predigten hier Fabian Eckel, Sebastian Schubert und Valerius Rosenhain im evangelischen Sinne. In treuer, unermüdllicher Arbeit suchten sie der furchtbaren religiösen Unwissenheit, in der die Papstkirche das Volk gelassen, zu steuern, christliche Lehre und Erkenntnis zu verbreiten, rechten Heilsglauben und wahres religiöses Leben in die Herzen zu pflanzen. Zur Belehrung der Gemeinden richteten sie in den Wochentagen besondere Gottesdienste ein, in denen sie bestimmte Artikel des Glaubens in der Predigt auslegten und dann mit der Gemeinde durchsprachen. Eine interessante Urkunde hierüber ist mir unlängst im Königsberger Staatsarchiv in die Hände gefallen, der „Kadecismus Lignicensis“. Da das Wort zu einem Mißverständnis Anlaß geben könnte, bemerke ich ausdrücklich, daß es in den erwähnten Lehrgottesdiensten sich nicht um Unterweisung der Jugend, sondern um Belehrung der Erwachsenen gehandelt hat. Leider trägt die Urkunde kein Datum, doch stammt sie zweifellos aus der Mitte der zwanziger Jahre des Reformationsjahrhunderts. Unter Archivalien des Jahres 1525 habe ich sie auch gefunden. Die nahen Beziehungen Herzog Albrechts von Preußen zu Liegnitz und Schlesien sind bekannt.<sup>1)</sup> Anscheinend dachte er daran, ähnliche Lehrgottesdienste, wie sie in der Residenz seines Schwagers Friedrich üblich waren, auch in Preußen einzuführen, und hat sich deshalb ihre Ordnung schicken lassen.

### Kadecismus Lignicensis.

Aus diesen vorzeichneten hauptartikeln phlegenn wir zu halten dy Glauben Verhe, die man den Katechismus heist, yn solcher gestalt,

<sup>1)</sup> Vergl. Th. Wotschke, „Aus Herzog Albrechts von Preußen Briefwechsel mit Schlesien“. Korrespondenzblatt 1908, S. 1 ff.

daß wir zcum ersten ehnen aus den Artickeln auff bestimpte tage yn der wochen vor vns nhemen vnd mit der prediget vorfieren, dornach sprechen wir ein gebethe zcu Gote, das ehr durch Jesum Christum hm heiligen geiste wolde vnder vnserem mittel sein vnd vns selber leren. Noch dem gebethe thuen wir eine kurzze vormanung an dy, so fegevärtig seind vnd bereidt, weiter geleret zu werden, vnd hren vnuorstandt sunderlich yn vorbepredigtem stücd oder sunst auch yn andern offenbaren wollen, das sye solchs an alles schewen vnd an alle forchte thuen möchten. Vnd so denn hot man den Artickel yn etliche schluzreden vorfasset, doraus werden sie nachenander gefraget vnd was sy auch sunst nicht wol vorstanden oder wie sichs den zcutregt, andere bekummernis hetten, mogen sye sich selber mit fragen des erholenn.

### Die Hauptsumma der Artickel.

Von der schepffnung des ersten Menschen vnd von seinem stande.

Von seinem abfall vnd vngheorsam.

Von dem vrsprung der sunden vnd der ausbreitung yn alle menschen.

Was dy funde sey vnd hre krefft, do durch alle menschen vorwundt vnd vordampt sein.

Vom geseze gotes vnd seiner krafft, vnd wie es dem menschen vnmögliche ding gebitte.

Von der Bussen oder besserung des Lebens, wie sie yn ernst muß angefangen werden vnd durch das gancze Leben weren.

Das Rew vnd Reith des Herzens vnd eine ware bekentniß der sunden zcu einem bussfertigen leben gehören.

Von der gnoden gotes vnd vorgebung der sunden, durch Jesum Christum erworben. Vnd das dy seligkeit aus gnoden vnd nicht durch die wercke, so aus vns geschehen, kumme.

Von dem erkentniß Christi vnd seynem ganczen ampt, das ehr hm fleische volbracht hat. Doreyn fallen die zwelff Artickel vnserz glawbens.

Wie das geseze durch Christum vollbracht ist, vnd wie ferre eß aufgehoben sey.

Was der rechte glawbe sey, von gote dem menschen gegeben.

Was das wort gotes sey, daraus der glawben gegeben wirt.

Was dy wercke des glawbens seind.

Was do sey dy lebendige Hoffnung, vnd von wanne sy kumm.

Vom crewtze vnd todes nöthen.

Vom gebethe vnd seiner krafft.

Von der bestendigheit hm glawben, guttem leben, gebethe vnd yn ansechtungen.

Von der gedolth.

Was der newe mensch sey vnd dy widergeburth aus gothe.

Vom vnterscheidt des alten vnd neuen menschen.

Vom streith deß fleisches wider den geist.

Von der aufferstheung vnserß fleisches.

Vom jungsten tage vnd vom ewigen leben.

Was wir ober dise stücke yn mitler zeit aus grundt gotlicher schrift erkennen, einem christen nötigt zu wissen, das nehmen wir auch mithe vnter dise glawben lere.

### Von den Sacramenten.

Die Sacrament, wie man sye pflaget zcu nennen, haben yn sich zwey ding, eines, das den augen, sinnen oder vornunfft vnterworffen ist, das ander, das die herczen der glawbigen fassen vnd zcu sich nh men.

Dorumb zcur handlung der Sacrament gehörth ein glawbiger mensch, der do zweierley natur an sich hot. Die eine, dy ehr aus gothe yn der wiedergepurth hm lebendigen worthe durch den heiligen geist empfangen hat. Joan. 1. 3. 1. Pet. 1. Die ander, dy er mit allen menschen gleiche hot, aus bluth vnd fleisch. Joan. 3.

Denn es ist auch zweierley tauffe. Einer, durch welchen der newgeborene hnerliche mensch aus gothe gereyniget vnd abgewaschen wirt, von welchem geschriben ist: Esa. 44. Ezech. 36. Joan. 4, 7. Ephe. 5 zc. Der ander ist, durch welchen der eußerliche mensch des glawbigen zcum bedeutniß gewaschen wird. Mar. 16.

Der eußerliche tauff an den hnerlichen bringt gar keinen nutz. Math. am lezten. Wer da glaubt vnd getaufft wird zc.

Wer nu worhafftig getaufft wird, der wirth yn den toth Christi getauft: Rom. 6, auf das ehr sich nun selber verleude,

nheme sein crewtze teglich auff sich vnd folge Christo nach yn einem neuen gutten christlichen leben.

### Vom nachtmal des Herren.

Welche menschen newgeborne kinder aus gothe worden vnd also gewaschen oder getaufft seind, die werden auch gespeiset mit dem leibe und getrencket mit dem bluthe Jesu Christi.

Dorumb geht eß bey dem nachtmal des herren zcu gleich wie beyn dem tauff, das beyde ding, so zcum sacrament gehören, einheders yn seiner ordnung gehen, also das das geistliche geistlich hm glauben, das leipliche leiplich mit dem munde empfangen werde.

So muß nu ein heder worhafftiger gast beim nachtmal von zweien naturen sein, wie oben gesagt ist bein dem tauff, auff das ehr ynnerlich noch dem newengeborenen menschen aus gothe esse von dem leichnam Jesu Christi vnd trincke von seinem heiligen bluthe hm lebendigen worthe, gleich wie ehr eufferlich empfenth das sacrament.

Dorhalben istz von nöthen, das ein heder der zcum nachtmal des herren ane schaden vnd vordamniß kummen wil, erkenne vnd wol wyffe, waas Christus Jesus vor ein speyse sey, von wanne sy kumme, wer sy gibet, wo sy sey vnd was vor geste dorzcu gehörenn.

Das den alles nirgent gruntlicher mag erlernet werden, den aus dem 6. cap. des h. Joannis aus welchem wir auch alle lerthe nhemen, sunnderlich welche disenn handel betrifft, yn vnserem catechismo vnd legen dy worth des herren hm nachtmal auß nach den worthen, dye ehr zcuor am 6. cap. Joan. geredt hoth. Mein fleisch ist ein wore speysse, vnd mein bluth ist ein worer tranck.

Vnd lossen also dy eußerlichen sacrament, von Christo eingesaczt, geheimniß bleibenn, das ist, wie sie auch Christus heist, widergedechtniß aller woltöth Christi Jesu vnd eußerliche offentliche bekentniß deß ynnerlichen glaubens noch auslegung der schrift vnd art des glaubens.

Deutlich verrät die Sacramentslehre den Einfluß Schwentfelds. Herzog Friedrich, der überdies 1535 auch Anabaptisten in Raudten und Wohlau aufnahm, galt lange als dessen Anhänger. Anfang 1536 hat deshalb sein Schwager Herzog Albrecht von Preußen den Nürnberger Prediger Dominikus Schleupner, der in Reife geboren und von 1520—1522 Domherr in Breslau ge-

wesen, auf den Biegnizer Herzog einzuwirken, daß er von seiner Schwärmerei lasse. Den 22. Mai (1536) schrieb dieser darauf nach Königsberg: „Das E. F. G. begeren, das ich herzog Friedrichen zur Signiß des sakraments wegen schreiben soll, hab ich bisher verzogen umb zwaihe ursachen willen. Erstlich das ich statlich bericht byn vnd glaube, das der fromme furst der schwermerey nicht vorwant sey. Zum andern, das s. f. g. canzler allhie zu Nurenberg gewesen vnd auß fürstlichem beffel zu mir kommen ist vnd vnder anderem gesaget, wie das s. g. solche hinfuro in seinen landen nicht leyden wolle. Ja auch den argwon von s. f. g. vnterthanen abthuen, hatt hhrumb hren geistlich gelerten, sich mit vns zuvorgleichen auffgeleget, welche nu schon ein buch gemacht, die vorgleichung der gelerten genant, vnd wurd kurzlich im deutsch aufgehn vnd vorhiff mir, auß baldst ein exemplar zuzusenden. Dorauf warte ich noch. Do ichs oberkomme, wil ichs mit der ersten fürfallenden botschaft E. F. G. schicken.“

Herzog Albrecht antwortete ihm, — ich teile das Schreiben, das nur in seinem zweiten Teile Herzog Friedrich betrifft, ganz mit:

Wir haben euer schreiben, des datum Nurembergk am 22. Mey dieses 36. jares, empfangen. Nun weren wir euch mit eigner handt darauff zu antwortenn wol vnd ganz gewogen gewesenn, thun vns aber die obliegende vielfeltige geschefte, damit wir jhiger zeit beladen, auch die geschwinden sorgkliche kriege, so sich bey vnsern nachbarn erhalten vnd vns viel zuschaffen machen, dauon abhalten. Dyweil jr aber anzeigt, auß was vrsachen jr vnser getane schriffthen datirt den 13. Martii auch dieses jares an weilunth denn . . . vnsern canzler Johann Apeln, euern schwager, des seele vnd vns allen der almechtige genedig vnd harmherzig zu sein geruhe, euch durch ehrn Leonem Schurstab behendigt, als ein testamentarius erbrochen sampt euern gegen vnser person gutwilligem erbieten, nemen wir dasselb alles nicht allein zu genaden an, sonder thun zum hochsten bedancken, wie wir auch solchs hinwider umb euer person jmer vergleichen konnen, wollen wir dasselbig mit allem genedigen willen gern vortstellen, vnd were der hohenn danckagung der genedigen gonstigen zuneigung, so wir zu euer person getragen, vnd euch vonn berurtem doctor Apeln offtmale angezeigt, von vnnotenn gewesen. Konnen aber euch des treuherzigen wolgonenden

gemuts in dem, das jr nie auffgehöret mit euer christlichen gemein für vns armen sündern vnd vnser wolhart got, den almechtigen, embsiegen anzuruffen vnd zu bitten, nicht genugsam verdanken, auch nit vergenuegen. Doch wollen wir den allerhochsten mit vnserm stündigen anhalten bitten, euch alle christliche wolthat tausend mhal zuuergleichen. Was wir auch für vns dissals, woe euch etwaß felet, do wir dann hoffen, nit not sein werde, euch auch, do es die wege erreichen solt, nit gern gonnen, thun sollten oder mochten vnd wir derhalben von euch angelanget, wolten wir vnns in demselben als ein christ finden lassen, mit angehefftem gnedigen ansinnen, jr wollet one auffhören das christlich gemeine gebeth für vns vnd alle andere gebrechen in einer christlichen versammlung vleissig zuthun nicht nachlassen. Seintemal auch der fürst dieser welt, der teuffel, viel zuschaffen hat vnd alle ding gern mehr zu vneinigkeit, dann Friden furdert, vnd gleichwol euch wiessendt, wie bisher vnser better, herr Georg vnd Albrecht, bede marggrafen zu Brandenburg, mit einem erbaren rathe der stadt Nurenbergk als die nachparenn nicht allewege in gleicher einigkeit stehen, welches vns (wie woll wir nicht hoffen, das es also gestalt, das merer arges oder vnwillen daraus eruolgen werde) yn warheit nit lieb, sonnder beborab dyweil sie im glauben vnd evangelischer lere eintrechtig, hochbekommerlich. Derwegen wollet als ein christ vnd der das wort gottes furet, do mit fried und eintracht erhalten werden mocht, vnd was vns auch auf vnserm parth zu thun sein wolt, jder zeit vertreulich, do es dann woll in der geheimb behalten pleiben sol, zuschreiben, wollen wir gern vnd mit allen gnedigen willen, wie wir dann bisshere one rhumb zuschreiben vleissig volzogenn, das vnser auch darbei thun.

Was aber vnser begeren, das jr den hochgeborenen fürsten, vnserenn lieben omhen, schwagern vnd brudern herrenn Friederichen herzogen in der Schlesien, Sigmund vnd Brigk, in der sacramentischen sachen zuschreiben, anlangt, sein wir erstlich, das jr statlich bericht seit vnd glaubt, das seine liebden solcher sachen nichts verwanth, hochlich erfreuet. Wir bescharen vns aber, es wher dann sach, das gott, in des hanndt vnd gewalt alle dingk stehenn, sonderliche erleuchtung vnd begnadigung getan, sein lieb, desgleichen vnser freuntliche geliebte schwester, derselbenn gemahel, mochten nit wenig mit demselben angezündet sein, die annder vrsach, das hochgemeltz

vnserz lieben oheims vonn der Signiz canzler zu Nurennbergt  
 gewest vnd auß s. l. beuelch euch vnnnder anderem angesaget, wie  
 das die selb solchs hinfüro in jren landen nit leidenn wollen, ja  
 auch den argkwon vonn s. l. vndertan abzutun entschlossen, der-  
 halbenn jren geistlichenn gelerten, sich mit euch vnd andernn euan-  
 gelischenn zuuorgleichenn, auferlegt, welche ein buch, das man nent  
 die vergleichung der gelerten, gemacht, Ist vnns in warheit auch  
 zum hochsten mit vnd lieb gewesen, wie wol wir besorgenn, das  
 solchs auß vieler leuth herz, do es hart eingepildet vnnnd gewurzelt,  
 schwerlich kommen werde. Wollet aber vnns demnach, so baldt  
 euch ein exemplar von solchem buch zugesandt, dasselbig mitteilen  
 vnd volgenn. Sinwider diese beisorg, dyweil mit schickung des  
 exemplars also lanng verzogenn, das es nicht vielleicht in lancenn  
 fastenn gelegt werde, ist hierumb nit allein vnnsrer gnediges an-  
 finnen, sonder auch getreuer rathe, jr wollet doch vielgedachtem  
 vnserm lieben omhen vonn der Signiz desselben landenn vnd leuten  
 zum besten, damit solchs nit vergessen, ja vielmehr alles schedlich  
 verkommen vnd verhuet werdenn mocht, erjnnern vnd widerumb bey  
 seiner lieb deßhalben anregen. . . . den 26. Julii 1536.

über Christoph Langner, von 1560—1567 Pfarrer an der  
 Marienkirche, bietet Ehrhardt, Presbyterologie IV, S. 216 auf-  
 fallend wenig Näheres. In der kleinen Studie „Aus Herzog  
 Albrechts von Preußen Briefwechsel mit Schlesien“ habe ich einige  
 Schreiben dieses Herzogs an Langner, der 1553 ff. Hofprediger  
 in Königsberg, dann in Schwerin war,<sup>1)</sup> mitgeteilt. Ich biete hier  
 noch das Schreiben, in dem der Herzog Albrecht ihn zu seinem  
 Hofprediger ernennt. „Nachdem wir euch numehr ezliche jare

<sup>1)</sup> In Königsberg folgte ihm Ottomar Epplin im Hofpredigeramt.  
 Vergl. Hartnoch, Preussische Kirchenhistorie S. 379. Über die Zeit seines  
 Amtsantritts in Schwerin unterrichtet uns das Schreiben Melancthons  
 an den Herzog Johann Albrecht I. von Mecklenburg, in dem der Refor-  
 mator u. a. über die Durchreise Bergerios, der nach Preußen und Litthauen  
 ging, durch Wittenberg Kenntnis gibt. Unter dem 28. Juni 1556 schreibt er:  
 „Scio Celsitudini Vestrae probari virum doctum et gravem Christo-  
 phorum, quia iam specimen ostendit integritatis suae in Prussia,  
 sed tamen cum peteret a me excusari moram in itinere, haec ad-  
 scripsi.“ Schirmacher, Johann Albrecht I., Herzog von Mecklenburg 1885,  
 Bd. II S. 374.

mit vnserer darlage vnd vnkosten bey euren studiis erhalten, wollenn wir vns versehen, jr dieselben dermassen angewendet haben werdet, darob wir euch numehr got zu lobe vnd der christlichen kyrchen zu nutz zugebrauchen haben mugen. So wir dann jziger zeit eines hoffpredigers mangel tragen, haben wir euch zu solchem ampt beruffen wollenn, vociren vnd beruffen euch demnach hiermit, begeren auch gnediglich, jr wollet euch zum allerfurderlichsten erheben vnd anhero zu vns begeben,<sup>1)</sup> jnn denselben beruff eintreten vnd durch göttliche gnade vnd vorlehung desselben segens solchs ampts got selbst vnd seinem heyligen wort zu lob vnd ehren treulichen vnd vleissig abwarten, so wollen wir vns auch mit euch deß vnderhalts halben zu eurer ankunfft gnediglichen vorgehen. Vnd nachdem wir euch hiebuorn eine gnedige steuer zu buchern alß 50 gulden zusagen lassen, wollen wir vns versehen, jr werdet euch darauff zur notwendigkeit versorget haben. Weyl wir aber vermerkt, daß euch dieselben 50 fl. zur zeit nit erleget, so thun wir euch solche bey zeigern übersenden . . . den 11. Juni 1553."

Von Langner selbst vermag ich folgenden Brief an den Herzog Albrecht zu bieten: Durchlauchtigster, hochgeborner fürst, gnedigster herr mir allezeit. Nach erbittung meines armen gebets sind meine verpflichte dienst im predigtamt vnd sonst E. F. D. bereit. Vnd ist an dem, das nach langwiriger niederlage an meinem zurkuetsten schenkell der liebe frome gott mein seufftzen erhöret vnd, damit das creuz alleine zu tragen nicht zu schwer würde, hat mir einen gehülffen als nemlich jungfrawe Dorotheen alhier zu Breslau zugeordnet vnd zur ehe gegeben. Achte genzlich dafür laut vnd inhaltß des namens, es sey eine gabe und geschenk gottes, wie denn auch E. F. D. selige vnd hochlöbliche in gott ruende fürstin Dorothea gewesen ein sonderliches herliches kleinod, desgleichen E. F. D. nicht gehabt vnd doch noch im herzen haben, auch in der frölichen aufferstehung wiederumb inn allenn freudenn sehen werden. Zu solchem angefangenen ehestande, so volendet wirdt werden auff zukommende fastnacht anni currentis 59, will ich in aller demut vnd vntertenikeit E. F. D. begrüßet vnd gebeten habenn. Bin wolgemut wegen des fürstlichen geneigtenn willens fegen denn dienern gotliches worts vnd also auch fegen mir als weiland E. F. D. hoffprediger

<sup>1)</sup> Langener weilte in Wittenberg.

vnd vielleicht noch, so böse zungen nicht gewesen. E. J. D. werdenn an diesem meinen schreiben keinen wiederwill haben noch tragen. Gott ist mein zeuge, das ichs schlecht vnd recht meine. Derselbige regire E. J. D. für vnd für zu ewiger vnd zeitlicher wolfsart. Dat. Breßlau 1559 4. Januarii E. J. D. vnterteniger M. Christoff Langner.<sup>1)</sup>

Von Langners zweiter Berufung nach Königsberg handelt folgender Brief des Herzogs an ihn: Erwürdiger wolgelerter lieber gefatter. Wir haben eur ander schreiben des Datum Signiz, den 5. Decembris verschiedes 66 jares bey eurm andern hotten empfangen vnd neben eur vnderthenigen diensterbietung vnd wunschnus zeitlicher vnd ewiger wolfsart jnn gnaden noch letztes vernommen, thun euch mitsambt euer hauffrawen<sup>2)</sup> hientgegen widerumb von gott dem allmechtigen ein gluckseliges, friedenreiches neues jar mit frölicher gesundheit vnd wolfsart wunschen. Das wir euch aber auff eur voriges schreiben so lang biß anhero mit gnediger antwort nicht begegnet, darinen haben vns vnser teglich obliegende und fürfallende fürstliche geschafft verhindert. Was nun belangende, das jr ein klein gedechtnus vnser gethanen zusage möchtet spüren vnd darneben bittet, daß wir euch eur bestallung sollen lassen stellen, damit jr derselben ein genugames ansehen vnd ein abschrift haben möchtet, darauff können wir euch jn gnaden nicht verhalten, das wir glaubwürdig jn erfahrung kommen, das jr euch alhie jnn der altenstadt Königberg zum predigtamt versprochen vnd eingelassen haben sollet. Wo nun dem also, were vns solches (weil es on vnser vorwissen beschehen) etwas frembt zu hören. Vnd haben derwegen dieser zeit, was eure bestallung belangendt, ein gnediges bedenken genommen. Damit wir aber dessen einen grundtlichen bericht von euch haben mechten, so ist vnser gnediges sinnen an euch, jr wollet uns das, ob jr euch dergestalt versprochen oder nit, furderlich mit eur schriftlichen antwort erkleren vnd entdecken. Alsdann werden wir vns von wegen

<sup>1)</sup> Auf dem Briefe ist vermerkt: „Ankommen den 28. Januarii.“

<sup>2)</sup> Auch Frau Dorothea Langner hatte an den Herzog geschrieben und ihm Kastanien gesandt. In einem besonderen gleichfalls vom 28. Dezember datierten Schreiben dankt ihr der Herzog für diese Verehrung.

auffrichtung der bestallung vnd anderenn vnsern gnedigen zusagen nach, wie jnn eurm schreiben vermelt, jnn allen gnaden zuerzeigen wissen. Zudem so wil es sich auch nicht gezimen, euch one eur beysein vnd mündliche vnterredung eine bestallung auffzurichten vnd euch dieselb zuuberschicken, sondern es wil sich vilmehr geburen, das solche bestallung vor vns jnn eur gegenwertigkeit abgeret vnd gemacht werde. Solches haben wir euch auff eur schreiben jnn gnaden nicht verhalten wollen. Seind hirauff eur schriftlichen antwort fürderlich erwartende vnd thun euch hieneben vnsern gnedigen willen vermelden vnd gott, dem almechtigen, jnn seinen gnedigen schutz beuelhen. Datum Königsberg, den 28. Decembriß 1567<sup>1)</sup>.

Santomischel.

Lic. Dr. Wotschke.

<sup>1)</sup> Da das neue Jahr damals mit dem Weihnachtsfeste begann, fällt der Brief noch in das Jahr 1566.